Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

8. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 22. Juni 1887. No. 25.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Nebraska.

Hampton, Hamilton Co., 5. Juni. Das letzte Pfingstfest erinnerte uns recht lebhaft an die Ausgießung des heiligen Geistes zu Jerusalem und an die Worte Jesu in Luc. 24, 49. Unser altes Versammlungshaus erwies sich als zu klein, die vielen Menschen zu fassen. Das neue geht seiner Vollendung entgegen, und wird uns den 26. Juni, Nachmittags, da ein Sonntagschul Fest veranstaltet worden ist, großen Raum darbieten. Vorbereitungen werden dazu getroffen, und dienet dies hiermit als öffentliche Einladung.

Johann Funk's Frau weilt in Minnesota und wird von der Frau Neufeld als Hebamme unterrichtet.

Das Getreide auf den Feldern wird gelblich, der großen Trockenheit und des Mangels an Regen halber. Einige Gerstenfelder wurden umgepflügt und noch Corn gepflanzt.

C. C. Heinrichs.

Kansas.

Hillsboro 7. Juni. Mein Bruder Martin Klaassen wurde vor vier Monaten an der linken Kopfseite vom Schlage gerührt und des Gebrauches seiner Zunge beraubt. Er konnte auch fast nicht gehen, klagte aber nicht über Schmerzen. Die letzten sechs Wochen war die rechte Seite fast todt. Am 27. Mai machte der Herr seinem Leiden, welches in den letzten Tagen sehr groß war, ein Ende. Die irdische Hülle brachten wir den 29. zu Grabe, sie fing schon an zu verwesen, ein Beweis, daß „wenn Gott den Odem wegnimmt, so vergeht der Mensch" und eine Erinnerung, daß wir uns auf den Tod vorbereiten sollen in gesunden Tagen, ehe es zu spät ist. Mit Gruß,

D. M. Klaassen.

Alta P. O., Harvey Co., 9. Juni. Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Die Ernteaussichten mittelmäßig. Dazu noch der erwünschte Regen, der uns im Frühjahr so sehr mangelte, jedoch jetzt schenkt uns der Herr zur Genüge. Aepfel giebt es nicht so viele wie im vorigen Jahr, jedoch Kirschen mehr, Birnen wenig.

C. H. Glöckler.

Peabody, Marion Co., 10. Juni. Wir haben gegenwärtig ziemlich viel Regen; es regnet fast jeden Tag, so daß die Farmer nicht auf dem Felde arbeiten können, während es im Frühjahr so dürre war, daß schon alle Hoffnung auf eine gute Ernte geschwunden war. Jetzt sind die Aussichten für eine gute Ernte wieder besser, wenn nicht noch etwas dazwischen kommt. Den 9. d. M. hatten wir einen besonders starken Regen, welcher in Peabody viele Keller überschwemmte, so daß es viel Arbeit kostete, das Wasser herauszuschaffen.

Berichte noch, daß die Rock Island-Bahn, welche durch Marion County gebaut wird, fast fertig ist. Wie wir hören, wird nächsten Herbst noch die Missouri Pacific-Bahn durch Marion County gebaut werden, was für unser County von großem Werthe ist.

Der Gesundheitszustand ist gegenwärtig ziemlich befriedigend. Alle Rundschauleser grüßend,

Martin Just, Jr.

Minnesota.

Lamberton, 13. Juni. Dem Herrn sei Dank! Mein liebes Weib ist nach elfwöchentlichem Leiden im Wochenbett soweit wieder hergestellt, daß sie am Tage auf einige Stunden das Bett verlassen kann, jedoch ist sie zu jeglicher Arbeit noch unfähig und wiederholten Schmerzen ausgesetzt. Aber wir freuen uns schon der Besserung und hoffen durch Gottes Segen auf eine völlige Genesung.

Die Ehefrau des Pet. Siemens war vor etwa zwei Wochen ebenfalls scheinbar dem Tode nahe, ist aber auch wieder am Herumwandern.

Johann Wall, Sohn des Joh. Wall hierselbst, hatte am 4. d. M. das Unglück, daß ihm die Pferde mit einer Fuhre Bauholz und Schindeln zu laufen begannen, in Folge dessen die Schindeln verrutschten und ein Bundel zwischen die Pferde fiel, was sie vollends rasend machte; er selbst weiß nicht genau wie, aber er fiel hinab und kam erst des andern Tages zur völligen Besinnung. Eine tiefe Wunde unter dem Kinn hat der Doctor ihm zugenäht, auch sonstige Schmerzen sind schon etwas gelindert.

Hein. Quiring.

Wisconsin.

Sauk City, 13. Juni. Es ist schon eine geraume Zeit verflossen, seit ich der „Rundschau" etwas zusandte, aber nun will ich doch auch wieder von mir etwas hören lassen. Nach der Ueberschrift meines Schreibens möchten vielleicht die meisten Leser denken, ich wäre von Wittenberg, Dak., nach Sauk City, Wis., übergesiedelt; dem ist aber nicht so, sondern ich bin blos auf einer Besuchsreise nach meiner alten Heimath; meiner betagten Mutter und meinem Bruder gilt der Besuch.

Ich fuhr Freitag um 10½ Uhr von Menno, Dak., fort und langte Samstag Nachmittags, 2 Uhr, in Sauk City an. Wenn man so auf der Reise das Treiben der Menschen betrachtet, dann will's Einem schwer werden und mancher Seufzer entringt sich der Brust und steigt auf zu dem Thron des Allerhöchsten. Oft ist man in den gedrängten Waggons ganz von Tabakqualm eingehüllt — da spielen Einige Karten. So geht das bunte Treiben wie ein wilder Strom dahin und Niemand scheint daran zu denken, daß es auch noch eine Ewigkeit giebt, daß wir Menschen nicht für diese Zeit, sondern für die Ewigkeit geschaffen sind, und daß wir einst Alle offenbar werden müssen vor Christi Richterstuhl.

Als ich gestern nach Sauk City kam, wurde ich von einem alten Bekannten eingeladen, mit ihm ein Glas Bier zu trinken; als ich ihm zur Antwort gab, ich hätte schon über drei Jahre kein Bier getrunken, gab er zur Antwort: „Mensch, bedenke dein Ende." Ich gab ihm zur Antwort, daß ich mein Ende gut bedenken thäte, aber mit schwerem Herzen müßte ich bekennen, daß ich glaube, daß er nur wenig über sein Ende denkt.

Ich las in einem Blatte von dem Frühlingsfeste, welches die Freidenker hier in Sauk City am 5. Juni gefeiert hatten. Mir wurde auch der Platz gezeigt, nämlich ihre Halle, ein großes, zweistöckiges Steingebäude mit einem großen, mit Schattenbäumen bepflanzten Park. Man sah, daß viele Menschen hier versammelt sein mußten, aber aus was für einem Trieb oder Zweck? Nicht etwa, um sich aus Gottes Wort zu erbauen und zu stärken, nein, es war einfach ein Geburtstagfest der hiesigen Freidenker-Gemeinschaft, welches mit Sang und Tanz beschlossen wurde.

Als ich Alles so las und mit zuhörte und das Gebäude betrachtete, da wurde mein Herz betrübt, indem ich daran dachte, daß viele Missionare in den verschiedenen Welttheilen thätig sind, das Reich Gottes auszubreiten, aber daß es hier in der sogenannten Christenwelt auch noch sehr nothwendig ist. Wie gut thäte sich diese Halle zu einem Gebets- oder Versammlungshaus eignen, wie viel könnte gewirkt werden mit dem Gelde, das die Bierbrauer und Bierwirthe bekommen! Möge der Herr Seine Zukunft verziehen und mit Seinem Gnadenhammer hier noch viele Sünderherzen zerschlagen, ist mein Wunsch und Gebet.

Euer geringer

Gustav Hager.

Manitoba.

Morden P. O., 1. Juni. Da mein l. Vater wieder abwesend ist, so will ich meinem früheren Versprechen gemäß statt seiner wieder etwas von hier berichten. Ich wohne nicht mehr in Hoffnungsfeld, sondern habe die dortige Wirthschaft, da sich kein Käufer dafür fand, verpachtet und bin 4½ Meilen nordöstlich auf meine Farm gezogen, wo ich mit meinem Sohne Jacob zusammen ¾ Sectionen eigne. Da die angrenzenden Sectionen Eisenbahnland sind, so stehen sie uns als Weide und Heuschlag zur Verfügung, und wir haben Vieh aufgenommen, eine Heerde von über 150 Stück.

Die Saatzeit begann hier den 3. April und wurde von den Meisten in der ersten Hälfte des Mai beendet. Anfangs war es sehr trocken, so daß auf sandigem Boden das Getreide vom Winde so ausgeweht wurde, daß es erforderlich war, solches Land nochmals zu besäen. Jetzt haben wir regnerische Witterung und das Wachsthum ist, Gott sei Dank, im besten Gange.

Da ich der Aufforderung des Ackerbau-Ministers zu Folge als Inspector über Viehstand und Ernte in unserem Township vorige Woche die Runde zu machen hatte, so kann ich ziemlich genau üben den Gesundheitszustand von hier berichten, und sage, daß derselbe Manches zu wünschen übrig läßt. Diphtheritis unter den Kindern forderte hier seit Kurzem mehrere Opfer und unter den Erwachsenen sind Mehrere leidend, und sehr deutlich macht sich immer wieder der Mahnruf an uns geltend: „Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben!" Der l. Gott wolle uns Allen gnädig sein.

Berichte noch, daß ich vor etwa zwei Wochen das Unglück hatte, an einem sehr stürmischen Tage (wir haben hier dieses Frühjahr überhaupt viel Wind) durch Feuersbrunst mein Wohnhaus zu verlieren, wobei auch viele Möbel, Geräthe und Kleidung verloren gingen. Die Nahrungsmittel behielten wir meistens; das Gebäude war nur klein und so hatten wir uns eine Stube im Stalle — welcher erhalten blieb — von Fichtenholz, mit Schindeldach, eingerichtet, woselbst das Meiste blieb. Schadenersatz $100. Jakob Giesbrecht, etwa drei Meilen von hier, brannte an demselben Tage auch ab, und verlor dabei weit mehr als ich, wohl fast all' sein Hab' und Gut.

Zum Schluß noch einen herzlichen Gruß in Liebe an alle Rundschauleser mit der freundlichen Bitte, doch recht viele Nachrichten von allen Orten, besonders von der alten Colonie, Rußland, von wo so sehr wenig berichtet wird, in diesem Blatte mitzutheilen.

Jacob J. Wiens.

Briefe abgeschickt.

— Von C. H. Glöckler, Alta, Harvey Co., Kansas, an Peter Fast, Post Itschki-Tuslaschichel, Rußl.

Auskunft.

☞ C. H. Glöckler, Alta, P. O., Harvey Co., Kan., Nord-Amerika.

Ein Brief aus Indien.

Werthe „Rundschau"! Da ich in dem Missionsblatt für öffentliche Missionsbetstunden einen Brief von den Christen in Tinenwelli, Indien, an die bedrängten afrikanischen Christen in Uganda gelesen habe, so wünsche ich, daß dieser Brief auch in unseren Kreisen mehr zur allgemeinen Kenntniß gelange. Ich habe denselben abgeschrieben und wünsche von Herzen, daß ihn alle Rundschauleser aufmerksam lesen. Es liegt darin eine tiefe Wahrheit verborgen, möge diese nur recht erkannt und begriffen werden. Der Brief lautet wie folgt:

„Im Herrn Geliebte! Die christlichen Brüder in Tinenwelli haben mit innigster Theilnahme von den Anfechtungen gehört, durch welche die Erstlingsgemeinde Christi in Uganda hat hindurch müssen. Ich gehöre schon zur dritten Generation indischer Christen. Im Jahre 1761 wurde mein Urgroßvater zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht. So sind es denn bereits 125 Jahre, daß unsere Familie aus der heidnischen Finsterniß heraus an das selige Licht des Evangeliums ist gebracht worden. Jetzt giebt es in der Provinz Tinenwelli, wo ich mit vielen Amtsgenossen schon 40 Jahre im Dienste des Herrn gearbeitet habe, mehr als 100,000 evangelische Christen. Blicken wir aber zurück auf die Geschichte dieser unserer Tinenwelli-Kirche, so vermissen wir die Krone des Märtyrerthums, mit welcher wir Euch, geliebte Brüder, geschmückt sehen, die Ihr das Evangelium erst vor so wenig Jahren empfangen und unseren Heiland, ohne Ihn zu sehen, bis in den Tod geliebt habt. Wisset, daß wir als christliche Brüder Eure schwere Trübsal mitfühlen und tragen, denn so ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit. Mit Freuden senden wir Euch durch das Committee der kirchlichen Missionsgesellschaft einen Beitrag zur Linderung Eurer Noth.

Die Erfahrungen, welche Ihr in den letzten Monaten gemacht habt, sind Euch ohne Zweifel ein mächtiger Beweis für den göttlichen Ursprung unserer allerheiligsten Religion gewesen. Ihr seid ja in früheren Jahren, da Ihr ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt waret, mit dem Tod in mancherlei Gestalten vertraut gewesen, aber habt Ihr je Leute mit solcher Freude und in Hoffnung der Herrlichkeit sterben sehen, sterben sehen nicht inmitten liebender Freunde, sondern unter grausamen Qualen auf dem Scheiterhaufen, unter Speerwürfen u. s. f.?

Unser lieber Bischof, Dr. Sargent, hat kurz vor Weihnachten ein gedrucktes Rundschreiben an alle hiesigen Gemeinden erlassen, worin die schrecklichen Leiden geschildert sind, zu welchen Gott unsere Mitchristen in Uganda berufen hat, und worin er andeutet, daß unser diesjähriges Weihnachtskirchenopfer zwischen Uganda und der Kai Mission (in Südindien) getheilt werden könnte. Ueberall hatte man tiefes Mitleiden mit Euch. Viele waren zu Thränen gerührt, und die Frucht davon ist die, daß wir Euch wenigstens eine kleine Unterstützung senden können. Nehmt dieselbe an, nicht nur als so und so viel Silber und Gold, sondern als ein Zeichen unserer Liebe und Theilnahme, als eine Gabe, die gewürzt ist durch unsere Fürbitte und unsere aufrichtige Liebe zu Euch — in dem Herrn.

Er aber, unser Herr Jesus Christus, und unser Gott und Vater, der uns geliebet hat und gegeben einen ewigen Trost und eine gute Hoffnung durch Gnade, der ermahne Eure Herzen und stärke Euch in allem guten Werk und Wort. Das ist unser Gebet für Euch. Mit den Gefühlen aller Hochachtung und Liebe, im Namen aller christlichen Brüder in Tinenwelli, bin ich Euer getreuer Bruder in dem Herrn.

Jesudasen John,
Prediger zu Palamkotta.

22. Januar 1887.

Ich habe diesem Briefe nichts mehr hinzuzusetzen, denn er spricht für sich selbst. Aber einen Wunsch spreche ich noch aus: „Möchte doch irgend ein Bischof oder Prediger von uns auch so einen Brief, worin die Leiden unserer schwarzen Mitchristen geschildert werden, erlassen!" Es würde anders bei uns stehen.

Heinrich Görz, Sen.

Die Waldenser.

In Berlin hielt kürzlich der Präsident der Evangelisations-Committees in Italien, Dr. Matteo Prochet aus Rom, einen interessanten Vortrag über die Waldenser. Er berührte kurz die Vorgeschichte der Waldenser, die nicht aus dem 12., sondern aus dem 10. Jahrhundert stammen, die in 33 Verfolgungen ihre Dörfer verbrannt, ihre Glieder und Brüder getödtet sahen, und die jetzt in der wunderbaren Erhaltung ihrer Kirche durch alle Verfolgungen hindurch die Absicht Gottes erkennen, durch sie dem ganzen italienischen Volke das Evangelium zu bringen, obwohl es bequemer für sie wäre, ruhig und beschaulich in ihren Thälern zu leben. Seitdem die Religionsfreiheit in Italien gewährleistet war (1848), begannen die 12–14,000 Glieder zählenden Waldensergemeinden ihre Mission. 1855 begründeten sie in Florenz ein theologisches Seminar und ließen durch Prediger und Bibelcolporteure das ganze Land durchziehen. 1860 hatten sie 15 Stationen und ebenso viele Sendboten in Italien. Jetzt, 1887, erstreckt sich ihr Arbeitsgebiet vom Mont Blanc bis zur Südspitze Siciliens. Sie haben 44 organisirte Gemeinden, 38 Stationen und ihre 120 Missionare (darunter 36 ordinirte Pfarrer und 57 Lehrer) besuchen viele Städte und Dörfer. Im vorigen Jahre zählte man, abgesehen von den alten Thalgemeinden, 4000 Abendmahlsgenossen, 1961 Schüler der waldensischen Elementarschulen und über 3000 Schüler ihrer Sonntag- und Abendschulen. Die Gemeindeglieder brachten 70,000 Francs auf. 250,000 sind jährlich nöthig. Das Verhalten der Bevölkerung ist den Waldensern im Ganzen günstig. Der Clerus aber setzt ihnen den möglichsten Widerstand entgegen und verbreitet Unwahrheiten über sie, z. B., daß die Bibel von Luther erfunden sei, daß sie die Seelen kauften u. A. mehr. Bekehrte erleiden oft geschäftliche und materielle Nachtheile. Herr Prochet erzählte von einer Audienz, die er bei dem Könige von Italien gehabt hat, in welcher er sehr gnädig empfangen wurde und in der er in längerer Unterhaltung dem Könige die inneren Gründe der Evangelisationsarbeit der Waldenser darlegte. Als Christen halten sie sich dazu verpflichtet, weil sie die Wahrheit zu haben glauben, deren Verschweigen Feigheit wäre, als Staatsbürger, weil sie nur vom Evangelium die wahre Freiheit, den wahren Wohlstand des italienischen Volkes erwarten. Nicht auf die Aenderung äußerer Formen kommt es ihnen an, sondern auf die innere Erneuerung der Gemüther. Die römische Kirche entfernt sich immer mehr von der Wahrheit. Das Wort Gottes ist dem Volke verboten. Die Priester lenken auch die Aufmerksamkeit des Volkes nicht auf Gott, nicht auf Jesum Christum; sie lehren es nicht zu dem Herrn über Leben und Tod beten. Als in Neapel die Cholera wüthete, rief man die Jungfrau und den heiligen Januarius an. Da das nicht half, legte man die Namen sämmtlicher Kalenderheiligen in eine Urne und zog das Los, um zu erfahren, welcher Heilige helfen würde. Redner erzählt noch mehr Beispiele des Aberglaubens als Beweis der Nothwendigkeit, im italienischen Volke Mission zu treiben. Wie groß der Umschwung der öffentlichen Meinung in Italien zu Gunsten des Evangeliums ist, beweist Redner durch einige einander gegenüber gestellte Bilder. Im Jahre 1560 wurde noch ein waldensischer Pfarrer im Beisein des Papstes und der Cardinäle lebendig verbrannt. Noch 1860 machte man in Rom den Versuch, ein waldensisches Haus in Brand zu stecken. Jetzt steht in Rom an der Piazza di Venezia eine evangelische Kirche offen mit der Ueberschrift: „Das Licht leuchtet in der Finsterniß" und der evangelische Prediger darin hat viele aufmerksame Zuhörer. Jetzt nimmt auch anderswo die katholische Volksmenge mitfühlend an den Trauerfällen waldensischer Geistlicher Theil und in einer evangelischen Schule sind unter 200 Kindern 180, die katholische Eltern haben. Das ist reicher Segen Gottes. Die Waldenser haben Gott viel zu danken.

Ein aussätziger Missionar.

Eine der Sandwich-Inseln, Molokai, ist den Aussätzigen überlassen. Der Aussatz ist in jener Gegend so häufig und so verhängnißvoll, daß man sich genöthigt gesehen, diejenigen, welche davon betroffen werden, auf diese Insel zu bringen, wo sie bis zu ihrem Tode bleiben müssen. Ein junger amerikanischer Missionar, belgischer Abkunft, Namens Damian de Venster, fühlte sich berufen, unter diesen Unglücklichen zu arbeiten und zu sterben und somit auf jede Verbindung mit der übrigen Welt zu verzichten. Lange erhielt sich seine Gesundheit, allein schließlich wurde er von dem schrecklichen Uebel befallen. „Ich kann nicht mehr nach Honolulu zurückkehren," schrieb er neulich, „denn der Aussatz zeigt sich an meinem Körper. Die Bacillen dieser Krankheit haben mein linkes Bein und Ohr in Besitz genommen; eines meiner Augenlider beginnt zu fallen. Ich erwarte bald ganz entstellt zu sein. Allein ich fühle mich beruhigt, ergeben und glücklich inmitten meiner Heerde. Der Allmächtige weiß, was mir zu meiner Heiligung frommt und in dieser Ueberzeugung sage ich jeden Tag von ganzem Herzen: Dein Wille geschehe!" Das ist christlicher Heldenmuth. Vor solchem Glauben und solcher Opferfreudigkeit muß man sich beschämt und in tiefer Ehrfurcht beugen.

Augenleiden in New York.

Eine der ergiebigsten Einnahmequellen der Ärzte im oberen Theile der Stadt, schreibt die N. Y. „Times", ist die Behandlung augenkranker Patienten. Berufsmäßige Augenärzte haben ihre Hände voll und sogar die Apotheker machen gute Geschäfte, indem sie mehr Waschmittel für die Augen verkaufen als früher. In neun Fällen aus zehn rührt das Augenleiden von dem feinen Stahlstaub her, den die Hochbahnzüge beim Vorübergehen aufwirbeln. In manchen Fällen genügt ein Magnet, um den fremden Körper im Auge zu finden; zuweilen aber wird es nöthig, Einschnitte in die Hornhaut zu machen. Viele, die nicht im Stande sind, einen Arzt zu bezahlen, gehen in die Armenapotheken, um sich behandeln oder Recepte vorschreiben zu lassen. Ein berühmter Augenarzt genießt ein Einkommen von mehr als $200 per Tag als Folge der Behandlung von Augenleiden, die aus Stahlstaub und anderen Ursachen entstehen. Viele gewöhnliche Aerzte machen das Auge zu einer Specialität und in den medicinischen Lehranstalten wird demselben vermehrte Aufmerksamkeit zugewandt.

Die lutherische und die vorlutherischen deutschen Bibelübersetzungen.

Von F. Meimberg.

Die Bibel ist ohne Zweifel das wichtigste und merkwürdigste, ja das wunderbarste Buch, das existirt, insonderheit für den Bibelgläubigen. — Nicht mit Unrecht dürfte man daher wohl besonders bei diesem eine genauere Bekanntschaft mit ihr erwarten, nicht allein mit der biblischen Geschichte selbst, sondern auch mit derjenigen ihrer Entstehung, Uebersetzung, Verbreitung &c. Leider aber findet man diese genauere Bekanntschaft nur sehr wenig. Es sollte aber nicht also sein. Aus diesem Grunde dann habe ich gesucht, in Nachfolgendem einen kleinen Beitrag zu liefern zur Erweiterung der Kenntniß der Geschichte der Bibel mit dem Wunsche, dadurch ein allgemeineres und größeres Interesse für biblische Geschichtsforschung anzuregen.

Die Geschichte ihrer Uebersetzung erstreckt sich über viel Hunderte von Jahren; es würde jedoch zu weit führen, wäre auch hier nicht am Platze, an dieser Stelle von den ersten und ältesten Uebersetzungen der heiligen Schriften zu reden, ein großes Buch wäre wohl kaum hinreichend eine vollständige Geschichte sämmtlicher Uebersetzungen zu fassen. Meine Absicht ist nur, den Leser näher bekannt zu machen mit der Geschichte der ältesten deutschen Bibelübersetzungen.

Es ist ein bedauernswerther Umstand, daß gerade der Theil, das Interessanteste der Uebersetzungsgeschichte, welches in die Zeit bis zum 16. Jahrhundert fällt, mehr oder weniger in Dunkel gehüllt ist. Dieses ist denn auch ein Grund, daß man im Allgemeinen, besonders im Laienkreise, so wenig Kenntniß besitzt von diesen alten deutschen Uebersetzungen. Ebenso zu beklagen ist es, daß aus dieser Unkenntniß eine Anzahl vielfach verbreiteter und geglaubter irriger Ansichten hervorgegangen, welches am besten bewiesen wird durch die Thatsache, daß bis auf den heutigen Tag noch in vielen Schulen gelehrt wird: Luther hat zum erstenmal die Bibel in die deutsche Sprache übersetzt. Zum weiteren hat diese Unkenntniß darin ihren Grund, daß man schon im Zeitalter der Reformation, damals, als Luther's Bibel ihr Erscheinen machte, anfing, eine vorlutherische deutsche Uebersetzung gänzlich in den Hintergrund zu drängen und sie als gar nicht vorhanden anzusehen. Und wo man nicht so weit ging, da suchte man doch ihren Werth möglichst gering zu schätzen. So schrieb schon ein Zeitgenosse Luther's: Ich habe in meiner Jugend auch eine deutsche Bibel gesehen, die war finster und dunkel. Noch kräftiger aber gegen die vorlutherische Bibel drückt sich Bugenhagen aus, Luther's Mitarbeiter. Dieser, welcher die Verbreitung der lutherischen Bibel in Norddeutschland besorgte, sagt in der Vorrede zum neuen Testament der ersten niederdeutschen, oder plattdeutschen Bibel, welche im Jahre 1533 in Lübeck erschien: „Dyth nye Testament ys olitich vordüdeschet, also dath me (daß man) unstrahflick de rechten meninge, also de Evangelisten un de Apostel geschrewen hebben, hyrynne lesen mach u n d e y s n i c h, a l s e d e e r s t e v o r d ü d e s c h i n g e w a s, sunder rein undi syn, uth unses werdigen Vaters Doctoris Martini vordüdeschinge." Noch derber aber redet er in der Vorrede zu seinem Annotationen, welche in der plattdeutschen Bibel von 1541 enthalten sind, wo er sagt: „De olde düdesche Biblia, von unvorständigen Lüden uth dem Latine vordüdeschet, ys gegen de ße (die lutherische) tho achten Narrewerck und nicht werdt, dath se düdesch heten schall."

Warum man eigentlich auf solche Weise die vorlutherische deutsche Bibel zu verdrängen oder zu entwerthen suchte, ist schwer zu ersehen. Und doch ist dieselbe bei weitem nicht so unbeachtenswerth. Im Jahre 1466 zu Straßburg zuerst erschienen, erlebte sie doch in etwa 50 Jahren nicht weniger als 14 Auflagen. Wer aber der Uebersetzer war, ist nie bekannt geworden, da derselbe seinen Namen nicht genannt hat, wohl aus dem guten Grunde, um nicht Undank oder gar Strafe für seine Arbeit zu ernten, denn man muß erwägen, daß zu seiner Zeit noch die Uebersetzung der Bibel in irgend eine Landessprache verboten war. Wahrscheinlich aber gehörte der Uebersetzer den sogenannten Gottesfreunden an, welche in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in der Gegend am Oberrhein seßhaft waren. Jedoch, wie dem auch sein mag, immerhin bleibt es Thatsache, daß diese Bibel bis zum Erscheinen derjenigen Luther's vierzehn Auflagen erlebte. Einige Gelehrte nun haben behauptet, diese vierzehn Auflagen seien ebenso viele verschiedene selbstständige, von einander unabhängige Uebersetzungen, die meisten Forscher und Literaturkenner jedoch sind der Ansicht, daß alle vierzehn Ausgaben aus einer einzigen Uebersetzung hervorgingen. Man hat aber diese vierzehn Auflagen in drei Classen getheilt. Zur ersten zählen die erste bis dritte Auflage. Diese sind fast gleichlautend, nur daß in der dritten hier und da einige veraltete Ausdrücke durch verständlichere ersetzt wurden; da jedoch durch diese Ersetzung etliche grobe Mißdeutungen des Grundtextes entstanden, so nahmen die Herausgeber der nächsten Auflage eine gründliche Revision des alten Textes vor. Dies ist dann die vierte Auflage, welche die zweite Classe bildet. Diese Auflage ist darum besonders bemerkenswerth, weil ihr Text im allemannisch-schweizerischen Dialect abgefaßt ist. Die dritte Classe sodann bilden die zehn anderen Auflagen, welche alle den Text der vierten haben, nur daß man den Dialect derselben wieder verlassen hat.

Außerdem wurden vor Luther's Zeit einzelne Theile der Bibel in die deutsche Sprache übersetzt. So giebt es einen Hiob und Psalter aus dem elften Jahrhundert, von einem Mönch Notkar zu St. Gallen. Im Jahre 1343 übersetzte Matthias von Beheim eines der vier Evangelien in deutsch. Johannes Biler von Koburg übersetzte das ganze neue Testament, welches er 1351 beendigte. Letzteres befindet sich in der königlichen Bibliothek zu Stuttgart. Alle diese Bruchtheile aber sind meines Wissens nie gedruckt worden, ausgenommen Beheim's Uebersetzung, welche vor einigen Jahren durch den Druck veröffentlicht wurde. Ferner wurde vor wenigen Jahren in München eine Handschrift einer deutschen Uebersetzung des neuen Testaments herausgegeben, welche sich im Kloster Teyl bei Marienbad befindet. Es ist dies der sogenannte Codex Depleusis.

Somit ist also zur Genüge bestätigt, daß lange Zeit vor Luther deutsche Bibeln existirten, auch ist es sehr wahrscheinlich, daß dieselben ziemlich zahlreich verbreitet waren, indem eine Stelle in einem im Jahre 1494 erschienenen Werk (Sebastian Brandt's Narrenschiff), deutlich hierfür zu sprechen scheint. Es heißt dort u. A.:

All land syndt voll heylger geschrifft,
Und was der selen heyl antrifft,
Bibel, der heylgen vätter ler
Und ander der glich buocher mer.

(Schluß folgt.)

Zweierlei Kirchen.

Bisweilen findet man eine Kirchengemeinschaft, die „nur aus Christen besteht." Alles scheint in derselben vollendet und vollkommen zu sein. Man wird durch solche Gemeinden unwillkürlich an jene Sceletpflanzen erinnert, die vermittelst eines chemischen Processes alles Grün und alle Lebensfrische verloren haben — sie sind kalt und weiß und zart und schön und vollendet. Was noch fehlt, ist ein Schaukasten, um sie darunter zu stellen. Der Prediger braucht am Sonntag nur eine Straußfeder zu nehmen und damit den Staub absegen, der sich während der sechs Geschäftstage gesammelt haben mag; dann ist Alles wieder so hübsch und zart und kalt und leblos wie vorher. Alles vollendet; vollendete Predigten, vollendete Gebete, vollendete Gesänge, vollendete Kircheneinrichtungen. — Nichts fehlt. Alles vollkommen.

Eine andere Kirche ist wie eine Rüstkammer, wo Pfeifenton und Trommelschlag Recruten sammeln für des Herrn Armee. Kommt und nehmt die Waffenrüstung. Hier ist das Bad zur Reinigung, hier der Helm zur Kopfbedeckung, hier sind Sandalen für die Füße, hier Brustharnisch und Schwert, Macht euch bereit zum heiligen Kampf! Bewährt euch wie Männer! (Talmage.)

Die Theilung Dakotas.

Die Befürworter der Theilung Dakotas und der Zulassung Süd-Dakotas in den Staatenbund haben eine neue Bewegung eingeleitet. Sie haben einen Convent berufen, der am 13. Juli in Huron zusammen treten soll, um für die gründliche Bearbeitung des Staates vor der nächsten Wahl Pläne zu entwerfen. Diese Versammlung gilt für den südlichen Theil des Territoriums; die Freunde der Theilung im nördlichen Theile sind indeß zu einer ähnlichen Handlung aufgefordert worden. Das Haupthinderniß bei diesem Unternehmen lag bisher darin, daß die Bewohner des nördlichen Dakota die Theilung anscheinend nicht begünstigten. Vielmehr schienen sie geneigt, um die Zulassung des ganzen Territoriums als Staat zu bitten. Diesem Vorschlag widersetzte sich der ungleich stärker bevölkerte südliche Theil des Territoriums.

Wenn es gelingt, die Mehrzahl der Bewohner Nord-Dakotas zu Gunsten der Theilung zu stimmen, wird wohl jedes Hinderniß beseitigt sein. Süd-Dakota, das seine Staatsverfassung bereits entworfen hat und nur auf die Erlaubniß des Congresses zum Eintritt wartet, ist jedenfalls groß genug und volkreich genug, um einen Platz inmitten der Gruppe der Staaten einzunehmen. Politische Rücksichten haben viel dazu beigetragen, daß der Congreß seine Einwilligung in dieser Sache bisher vorenthalten hat.

— Gedanken sind die Fenster der Seele, durch sie werden ihr frische Luft und Licht zugeführt.

Für Wichtigthuer.

Auf einer Meierei
Da war einmal ein braves Huhn,
Das legte, wie die Hühner thun,
An jedem Tag ein Ei,
Und kakelte,
Mirakelte,
Spektakelte,
Als ob's ein Wunder sei.

Es war ein Teich dabei,
Darin ein braver Karpfen saß,
Und stillvergnügt sein Futter fraß,
Der hörte das Geschrei:
Wie's kakelte,
Mirakelte,
Spektakelte,
Als ob's ein Wunder sei.

Da sprach der Karpfen frei:
„Alljährlich leg' ich 'ne Million
Und rühm' mich deß' mit keinem Ton;
Wenn ich um jedes Ei
So kakeln wollt',
Mirakeln wollt',
Spektakeln wollt', —
Was gäb's für ein Geschrei!" —

Heinrich Seidel.

Kaffee.

Kaffee verspricht ein sehr kostspieliges Genußmittel zu werden, sollte die seit einem Jahre eingetretene außergewöhnliche Preissteigerung fortdauern. Der Preis ist nämlich seit dem Mai vorigen Jahres um durchschnittlich 100 Procent gestiegen, allerdings hauptsächtlich in Rio-Kaffee. Im Mai vorigen Jahres betrug der Preis (natürlich im Sack) $9\frac{1}{4}$ Cents, jetzt ungefähr 20 Cents, und das ist um fast 50 Procent mehr, als er in den letzten 27 Jahren gewesen ist. Die höchsten Notirungen waren 13 Cents 1860 und 14—$14\frac{1}{2}$ Cents 1880. Diese Preissteigerung hat verschiedene Ursachen. Die hauptsächliche ist die außerordentliche Steigerung des Verbrauchs. Derselbe hat sich seit 1867 mehr als verdoppelt. Und die zweite ist, daß allem Anschein nach die Ernte in Brasilien, welches den Ver. Staaten den meisten Kaffee liefert, um etwa eine Million Sack hinter den Erwartungen zurückgeblieben, und daß auch aus den indischen kaffee-erzeugenden Ländern — Java, Ceylon, Bengalen — in Folge einer Krankheit der Staude nicht die übliche Zufuhr der besseren Kaffeesorten zu erwarten steht. Die Speculation hat das Uebrige gethan. Bleiben die Preise auch nur wie sie sind und der Verbrauch derselbe, so werden die Bewohner der Ver. Staaten in diesem Jahre fünfzig Millionen Dollars mehr für Kaffee zu bezahlen haben, als im vorigen.

Sonnenfinsterniß.

Ueber die diesjährige, am 19. August stattfindende totale Sonnenfinsterniß, welche von der Ostsee an bis nach Ostsibirien hin sichtbar sein wird, berichtet man aus Rußland, daß sie die Astronomen daselbst bereits auf's Lebhafteste beschäftigt. Es werden verschiedene astronomische Expeditionen vorbereitet, um dieses Naturereigniß zu betrachten. Zwei deutsche Stationen werden im Gouvernement Twer errichtet, die eine auf dem Gute des Generals Majewsky, die andere auf dem Gute des Academikers Owssjännikow. In Kineschma (Gouvernement Kostroma) werden zwei Mitglieder der kgl. astronomischen Gesellschaft in London, der Moskauer Professor Bredichin und der amerikanische Astronom Young die Finsterniß beobachten. Der St. Petersburger Professor Glasenapp wird seine Beobachtungen in Glasow (Gouvernement Wjatka) anstellen. Die italienischen Astronomen Tacchini und Rico reisen nach Krassnojarsk in Sibirien. Eine französische Expedition kommt nach Sawidowka, in der Nähe von Klin, an der St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn. Die Professoren Bridichin und Glasenapp bereiten jetzt schon das Publicum durch öffentliche Vorlesungen auf diese interessante Naturerscheinung vor.

Die totale Sonnenfinsterniß des 19. August wird auf einem ca. 200 Werst breiten Erdstrich sichtbar sein, dessen südlicher Rand dicht bis Moskau reicht, wo die totale Verfinsterung entweder gar nicht oder höchstens eine bis zwei Secunden lang beobachtet werden kann. Die St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn wird von dem Streifen, den die totale Finsterniß bildet, zwischen Moskau und Ostaschkow durchschnitten. Dieselbe wird sichtbar sein in Wilna, Toropez, Welikije Luki, Torshok, Twer, Kaljasin Moshaisk, Dmitrow, Ssusdal, Schuja, Kostroma, Kineschma, Irbit, Tobolsk, Tomsk, Krassnojarsk und Irkutsk. In Sibirien dauert die totale Verfinsterung der Sonne gegen vier Minuten, im europäischen Rußland dagegen nur zwei bis drei Minuten. Die ganze Phasis der Verfinsterung währt gegen zwei Stunden. Sie beginnt im westlichen Theil am frühen Morgen und dauert in Krassnojarsk bis gegen Mittag.

Gute Einwanderung.

Die Berichte aus New York, aus Baltimore und auch aus Boston, stimmen alle darin überein, daß die jetzt wieder so stark zunehmende europäische Einwanderung im Durchschnitt eine gute, ja sehr gute ist. „Paupers" (d. h. Solche, die der öffentlichen Wohlthätigkeit zur Last fallen würden) befinden sich unter diesen Einwandernden beinahe gar keine. Die meisten Ankömmlinge, männliche und weibliche, sind kräftig und verhältnißmäßig jung, und mit Geldmitteln, nicht selten sogar beträchtlichen, versehen; und die weitaus meisten reisen sowohl von New York als von Baltimore und Boston alsbald weiter nach dem Westen. Die große Mehrzahl dieser Leute hat im näheren oder im fernen Westen bereits ihr bestimmtes Ziel, um sich dort, hauptsächlich zur Betreibung von Ackerbau, niederzulassen.

Ueber New York kommt seit einigen Wochen ein ganzer Strom schwedischer und norwegischer Einwanderer in dieses Land, so daß die New Yorker Einwanderungscommission jetzt auch die Anstellung eines Castle Garden-Beamten, welcher der schwedischen und womöglich zugleich der norwegischen Sprache vollkommen mächtig ist, für nöthig hält. Diese Einwanderer aus dem Norden Europas sind vorzügliche Leute, welche im Westen Ackerbau treiben werden.

Merkwürdig ist es, daß sich ihnen auch eine verhältnißmäßig sehr bedeutende Anzahl von Finnländern anschließt, die trotz der Ankettung ihres Vaterlandes an Rußland, doch am liebsten zu den Schweden halten. Ein einziger Dampfer aus Liverpool landete kürzlich in New York nicht weniger als 750 Finnländer und Finnländerinnen, deren Ziele ebenfalls Ackerbaugefilde im Westen sind, und denen man es ansieht, daß sie den Schweden an Tüchtigkeit wenig nachstehen.

Die Cunard-Linie bringt auch zahlreiche Schweden und Norweger nach Boston, von wo sie nach Minnesota, Dakota u. s. w. reisen.

Einen ebenso guten Eindruck macht die jetzige deutsche Einwanderung. In New York fiel sie in letzter Zeit nicht so stark in die Augen wie die oben erwähnte Art von Einwanderern — nicht etwa als ob die deutsche Einwanderung an und für sich abnähme, sondern weil ein immer größerer Theil derselben direct von Europa nach Baltimore reist, wo sie gleich bei der Landung auf Locust Point unmittelbaren Anschluß an die Baltimore & Ohio-Bahn haben, um nach dem Westen gelangen zu können.

Die Berichte aus New York und Baltimore stimmen darin überein, daß diese deutschen Einwanderer, was Tüchtigkeit und Mittel betrifft, in nichts hinter der schwedischen und norwegischen Einwanderung zurückstehen, und auch ihre überwiegende Mehrzahl wird Ackerbau im Westen treiben.

Indessen fehlt es auch den wenigen Einwanderern, welche vorerst in New York bleiben, durchaus nicht an einem Unterkommen. Denn im Arbeitsnachweisungs-Bureau im Castle Garden ist die Nachfrage nach kräftigen, arbeitslustigen Leuten, Handwerkern sowohl wie Farmarbeitern, eine sehr rege.

Seidenbau in Rußland.

In den Grenzen des russischen Reiches wird der Seidenbau fast ausschließlich in Transcaucasien und Turkestan betrieben, nachdem er im europäischen Rußland mit dem Aufhören der Zwangs- und Aufmunterungs-Maßnahmen, welche ihn früher unterstützten, schnell seinem Ende entgegen gegangen ist. In den militärischen Niederlassungen, wo der Seidenbau obligatorisch war, hat er ganz aufgehört, und in den deutschen Colonien ist er auf ein Minimum zurückgeführt. Man findet die Seidencultur gegenwärtig im europäischen Rußland nur noch in wenigen Gegenden der Provinzen Kiew, Podolien, Bessarabien, Cherson, Jekaterinoslaw und Taurien, so daß der Ertrag an Seide in allen südrussischen Provinzen jährlich auf nicht viel mehr als zehn Pud Seide geschätzt wird. Ein Pud ist gleich $36\frac{1}{10}$ Pfund.

Der Seidenbau in Transcaucasien wurde durch die im Anfang der sechziger Jahre auftretende „Pebrina", eine Seidenraupen-Krankheit, die von französischen Gewerbeleuten eingeschleppt worden war, lange Zeit stark beeinträchtigt. Mit dem Jahre 1870 begann die Seuche abzunehmen und hörte 1874 beinahe auf. Mit dem Erschlaffen der „Pebrina" fing die Seidencultur wieder zu steigen an. Im Ganzen nimmt man an, daß sich der Ertrag in Transcaucasien auf einige 360,000 Pud roher Cocons oder etwa 20,000 Pud Seide beläuft. Etwa ebenso hoch schätzt man den Ertrag in Turkestan, Chiwa und Bokhara, so daß die Gesammtausbeute für das russische Reich auf 730,000 Pud roher Cocons oder etwa 40,000 Pud Seide angenommen wird.

Zu den rund 656 Tonnen von 1000 Kilogramm, welche somit als russisches Erzeugniß anzusehen sind, treten laut Bericht der Crefelder Handelskammer für das Jahr 1884 folgende Ertragsmengen an Rohseide: Aus Spanien 85, aus Frankreich 483, aus Oesterreich-Ungarn 142, aus Italien 2810, aus Griechenland 20, aus Volo, Salonichi und Adrianopel 95, aus Anatolien 185, aus Syrien 230, aus Georgien und Persien 200, zusammen 4250 Tonnen. Für Bengalen und Ostasien tritt an Stelle der unbekannten Production die Ausfuhr, welche in jenem Berichte mit nachstehenden Zahlen verzeichnet ist: Aus Calcutta 208, aus Canton 693, aus Shanghai 2780 und aus Yokohama 1484, zusammen 5065 Tonnen.

Hieraus ergiebt sich eine für den Gesammtverbrauch mit Ausnahme Ost- und Südasiens verfügbare Menge von 9970 Tonnen Seide. Unter den Seidenbau treibenden Ländern nimmt hiernach Rußland eine der ersten Stellen ein; nichtsdestoweniger reicht sein Ertrag nicht aus, um den Bedarf der Seidenindustrie zu decken, und es werden daher aus Italien, Frankreich und anderen Staaten jährlich 20- bis 25,000 Pud Seide eingeführt. — Wbl.

Insecten-Verwüstung.

Die außerordentlichen Verwüstungen durch Insectenfraß, unter welchen die amerikanischen Ernten leiden, sind, wie ein referirender Artikel der „Edinburgh Review" ausführt, hauptsächlich eine Folge der extensiven Cultur der Nährpflanzen der betreffenden Insecten. Vor 200 Jahren existirte der wilde Apfelbaum noch nicht in Amerika und daher gab es auch keine Apfelinsecten. Die Einführung der Obstpflanzen von Europa wurde begleitet von derjenigen einer ihrer natürlichen Parasiten. Die ausgedehnten Flächen, welche ausschließlich der Cultur einer bestimmten Nutzpflanze gewidmet sind, bilden eben so viele Brutstätten für die Insecten, die sich davon nähren. So befindet sich z. B. in der Nähe von Hudson im Staate New York eine Apfelbaum-Pflanzung von 300 Acres, welche 26,000 Apfelbäume enthält. Der Pfirsichgarten zu Orchard Hill (Georgia) enthält 54,000 Pfirsichbäume und nimmt eine Fläche von 540 Acres ein. Ein Obstzüchter in Californien hat eine Trauben-Pflanzung von 1010 Acres, deren Ertrag sich auf vier Millionen Pfund Muskatbeeren beläuft.

Eine Baumwollpflanzung bei Albany erstreckte sich 1872 über ein Areal von 6500 Acres; eine Bauerei in Nebraska enthielt 12,000 Acres Hafer und 24,000 Acres Weizen. Drei Weizenfelder im San Joaquin-Thale dehnten sich beziehentlich über 17,000, 23,000 und 36,000 Acres aus. Ein Kartoffelfeld in Colorado bedeckte eine Fläche von 150 Acres und hatte einen Ertrag von 25,000 bis 30,000 Bushels. Eine Million Quarts Erdbeeren wurde 1877 in Dighton (Mass.) geerntet. Die allgemeine Tendenz des Ackerbaues in Amerika ist auf die Erzeugung bestimmter Ernten in einem Maßstabe gerichtet, der nur in der Schwierigkeit ihrer Bewältigung eine Schranke findet — und das endliche Resultat hiervon muß die Ausrottung der Landwirthschaft selbst sein, falls nicht geeignete Mittel angewendet werden, um die Ernten vor den Feinden zu schützen, welche sie heranziehen und ernähren. Einen Begriff von den durch die letzteren angerichteten Verheerungen geben folgende Daten:

Während des Auftretens der Weizenmücke Displosis tritici, 1854 und 1857, fielen in einem County 2000 Acres bei der Ernte aus, welche per Acre 30 Bushel hätten ergeben können. Die Weizenernte in New York ergab 1854 einen Verlust von 3 Mill. Bushel. In Ohio war der Verlust noch größer, in Canada zerstörte dasselbe Insect 8 Millionen Bushel Weizen. Der baare Werth des 1864 im Staate Illinois durch den Chinchbug zerstörten Getreides wird auf 73 Millionen Dollars geschätzt. Dasselbe Insect verursachte in Missouri 1874 einen Schaden, der sich auf 19. Mill. Dollars belief.

Der Verlust durch die Verheerungen der Felsengebirg-Heuschrecke in den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa und Missouri im Jahre 1874 wurde auf beinahe 56 Mill. Dollars geschätzt. Der jährliche Schaden, welchen der "cotton worm," die Larve der Aletia arguillacea, in den 14 Jahren bis 1878 in neun der ersten Baumwollstaaten anrichtete, betrug 6 Millionen Dollars. Während die gesammten öffentlichen Einkünfte der Ver. Staaten in dem Jahre 1882 524 Millionen Dollars betrugen, schätzt man den jährlichen Werth der Agricultur-Erzeugnisse, welche von Insecten vertilgt wurden, auf mindestens 200 Millionen Dollars; nach R. D. Walsh würde er sich sogar auf 300 Millionen belaufen.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau“ versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 22. Juni 1887.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wer ist in der Lage, Adressen von Mennoniten, welche in Mexiko, Brasilien, Chili, Peru, oder in Australien wohnen, angeben zu können?

Giebt es in Texas, Lousiana, Mississippi, Alabama, Georgia, Florida, N.- und S.-Carolina, Tennessee, Neu-Mexiko, Arizona, Californien, Utah, Colorado, Nevada, Wyoming, Idaho, Oregon, Washington, Montana, größere Mennoniten-ansiedlungen? Wer kann Adressen von einzelnen Familien in diesen Staaten angeben? — Jede Auskunft wird dankbar entgegen genommen von der

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Ein Abonnent schreibt uns gelegentlich der Zusendung des Subscriptionspreises für die „Rundschau“: „Ich denke, daß die „Rundschau“ ein sehr billiges Blatt ist, und wünsche den Herausgebern viele willige Federn und zahlende Abonnenten. Ich selbst bin zwar kein Correspondent, aber lesen thue ich die „Rundschau“ sehr gerne. Ich wundere mich sehr, daß von den großen mennonitischen Ansiedlungen so wenig berichtet wird.“

Wir danken dem lieben Freunde für den wohlwollenden Wunsch. — Daß in der „Rundschau“ *wenig* von den großen mennonitischen Ansiedlungen berichtet wird, ist eine irrige Ansicht des Schreibers, oder aber er hat einen anderen Begriff von dem Worte „wenig“ als wir.

Es kommt wohl manchmal vor, daß während der geschäftigen Zeit die Abtheilung „Aus mennonitischen Kreisen“ Manches zu wünschen übrig läßt, nimmt man aber die in einem ganzen Jahrgange (52 Nummern) enthaltenen Berichte zusammen, so muß man zugestehen, daß es ungemein *viele* sind. Wir sind wohl selbst immer zu der Ansicht geneigt, daß der „Rundschau“ *noch* mehr Berichte zugesandt werden sollten und erlauben uns gelegentlich, sogenannte „Aufmunterungen“ an die Leser zu richten, doch daß die „Rundschau“ *wenig* aus den großen Mennoniten-Ansiedlungen bringt, kann man nicht sagen — aber daß es noch viele unserer Leser so machen wie unser Freund oben von sich sagt, nämlich gerne lesen, aber nicht gerne schreiben, das ist richtig.

Anfangs vergangener Woche brach an der Chicagoer Getreidebörse eine freche Schwindelspeculation zum Schaden Aller, die sich daran betheiligten, zusammen. Dienstag den 14. Juni fiel nämlich in Folge der Zahlungseinstellung einer Anzahl von Speculanten, die durch das Aufkaufen und Zurückhalten aller vorhandenen Getreidevorräthe eine unnatürliche Preissteigerung verursacht hatten, der in der Börsen-Gaunersprache sogenannte „Juli-Weizen“ von 92¼c auf 72¼c, also um volle 20c. Es ist dies der größte Krach, welcher in der Geschichte der Weizenspeculation jener Stadt verzeichnet ist.

Wirklichen Schaden erleiden durch diesen Börsenkrach wahrscheinlich nur die großen und kleinen Speculanten und denen geschieht recht. Sie verdienen nicht mehr Mitleid als ein Räuber, der auf seinem Raubzuge eine gehörige Tracht Prügel empfängt. Für den Landmann wenigstens hat die ganze Sache weiter keine Bedeutung, denn der ehrliche Preis des Weizens ist heute noch gerade derselbe, als vor dem Krach. Daß in Folge der eingetretenen Zahlungsunfähigkeit mehrerer Commissionshäuser, deren Verbindlichkeiten sich auf Millionen Dollars belaufen, auch einige Banken in Mitleidenschaft gezogen werden, ist wahrscheinlich, und dann würden wohl auch arme Leute, die in solchen Banken Spareinlagen gemacht haben, Schaden leiden. Doch hat man bis jetzt noch nichts Derartiges gehört.

Es wird unsere Leser interessiren zu erfahren, auf welche Art und Weise mit dem Segen Gottes auf der Börse verfahren wird und zu diesem Zwecke wollen wir hier einen darauf Bezug habenden Artikel der in Chicago erscheinenden „Ill. Stsztg.“ wiedergeben:

„Daß Derjenige, der eine Sache für 91 gekauft hat und nur 74 dafür erhält, 17 verliert, das begreift auch der einfachste Menschenverstand. Aber an der Börse kommt diese einfache Rechnung nicht vor. Denn da hat Derjenige, der sie verkauft, die Waare gar nicht — und Der sie kauft, will sie gar nicht haben. Vielmehr verkauft Jener die Waare, die er nicht hat, zu einem gewissen Preise in der Hoffnung, daß er sie, ehe die Lieferungszeit herankommt, zu einem niedrigeren als dem bedungenen Preise bekommen kann. Und umgekehrt kauft Dieser eine Waare, die er nicht braucht, zu einem gewissen Preise in der Hoffnung, daß er sie, ehe er sie dem Verkäufer abnehmen muß, zu einem höheren als dem bedungenen Preise weiter verkaufen kann. — Solche Käufe und Verkäufe, die, beim Lichte besehen, nichts anderes als Wetten auf den künftigen Preis der Waare sind, bilden nun nicht blos neun Zehntel, sondern unter Umständen wohl neunundneunzig Hundertstel des Börsengeschäfts oder des „Umsatzes“ an der Börse.

Nun hat es seit Wochen an unserer Getreidebörse einen sogenannten “corner” gegeben, d. h. eine „Clique“ mit sehr langem Geldbeutel hatte vorerst in aller Stille den wirklich vorhandenen Weizen aufgekauft und dann allen Weizen, welcher von Leuten angeboten wurde, die gar keinen hatten. Der Zweck bei einem solchen Schwindel ist der: diesen Verkäufern von Weizen, den sie nicht haben und nicht bekommen können, das Fell über die Ohren zu ziehen, indem man sie zwingt, den Käufern einen so hohen Preisunterschied zu bezahlen, wie diese verlangen.

Um einen solchen “corner” erfolgreich durchzuführen, dazu braucht man Millionen von Dollars, die sich, wenn das Spiel gelingt, möglicherweise verdoppeln, aber, wenn es mißlingt, futsch gehen.

Im vorliegenden Falle ist nun das Spiel mißlungen. Durch die von der Verschwörerbande (clique) bewirkte unnatürliche Steigerung der Preise ist eine wahre Sündfluth von Weizen hierher gezogen worden, welche der künstlich errichtete Damm (corner) nicht mehr zurückhalten konnte. Am 14. Juni ward der Damm durchbrochen und nun stürzten die Preise mit jäher Hast auf ihren natürlichen Höhepunkt herab — wobei die “margins” wie Strohhalme weggeschwemmt wurden.

Das Wort “margin” bedarf für den in die Geheimnisse des Börsenspiels nicht eingeweihten Leser wieder einer Erklärung. Die Schwindel-Käufe und -Verkäufe (bei denen der Verkäufer die Waare, die er verkauft, nicht hat und der Käufer sie nicht haben will, sondern Jeder nur den Unterschied zwischen dem bedungenen Preis und dem Marktpreis zu gewinnen hofft) werden in der Weise betrieben, daß ein kleiner Bruchtheil des Preises als Deckung aufgelegt (put up) wird. Dieser Bruchtheil kann sehr klein sein: 1 Cent oder 2 Cents auf den Bushel, was also, den Werth des letzteren rund zu 75 Cents angenommen, gleich 1⅓ bis 2⅔ Procent des Betrages wäre, um den gehandelt worden ist. Mit anderen Worten: der Börsenspieler macht ein „Geschäft“ von 10,000 Dollars mit einer baaren Einlage (margin) von 133 oder 266 Dollars. Wenn nun aber „der Markt gegen ihn geht“, d. h. der Preis der Waare, die er gekauft hat, um einige Cents sinkt, oder der Preis der Waare, die er verkauft hat, um einige Cents steigt, so wird dadurch sein Einsatz ausgelöscht und er muß — auf Verlangen des anderen Theiles — soviel mehr Deckung geben (put up more margin) wie die heftigen Schwankungen der Marktpreise erfordern. Alsdann tritt, wenn er nicht sehr bedeutende Geldmittel in Reserve hat, der Krach ein.“

Der Cent

ist ein kleines Stück Geld, über dessen Verausgabung selbst der Aermste sich nicht viel Gedanken macht. Aber der Werth des Cents ist immer noch vier bis fünf Mal so groß, als der Werth der kleinsten Münzen, die in Deutschland und Frankreich in Umlauf sind, und der schon wiederholt aufgetauchte Vorschlag, auch hierzulande durch Prägung von halben Cents ein Münzstück von geringerem Werthe zu schaffen, ist durchaus nicht so unwichtig, als Mancher wohl denken mag.

Es ist noch nicht sehr lange her, als in manchen Gegenden der Ver. Staaten, namentlich in südlichen und westlichen Städten, selbst der Cent so gut wie unbekannt war. Die kleinste im Umlauf befindliche Münze war das Fünfcent-Stück (der „Nickel“) und die Folge war, daß selbst die kleinste Kleinigkeit, die man anderswärts für einen oder zwei Cents haben konnte, mit fünf Cents bezahlt werden mußte.

Mit dem Centstück verhält es sich ähnlich. Es giebt eine Menge Dinge, Gegenstände des täglichen Gebrauchs im Hause, in der Küche und in der Schule, die sehr wohl für einen halben Cent verkauft werden könnten und auch dafür verkauft werden würden, wenn eine solche Münze vorhanden wäre, die aber jetzt mit einem ganzen Cent bezahlt werden müssen, weil eben kein kleineres Geldstück im Umlauf ist. Die Ersparniß, die dabei durch Einführung der halben Cents gemacht werden könnte, wäre im einzelnen Falle allerdings nicht der Rede werth, aber in Anbetracht der Menge derartiger Ausgaben würde im Laufe des Jahres doch ein ganz ansehnliches, für manche arme Familie sogar beträchtliches Sümmchen dabei herauskommen.

Sinnsprüche.

Unordnung in deinen Sachen,
Wird dich bald zum Bettler machen.

Das Schwere mache nicht zum Spiele,
Nicht läßt sich's mühelos bezwingen;
Beharrlichkeit nur führt zum Ziele,
Versuch' es nur, es wird gelingen.

Die Blumen, die der Frühling schafft, vergeh'n,
Ihr Duft verfliegt und ihre Farben bleichen;
Doch wird, was Mutterliebe weckt, besteh'n,
Und nimmer, was sie segnet, dir entweichen.

— Die edelsten und besten Menschen haben oft am schwersten zu tragen.

— Es ist keine Schande, nichts zu wissen, aber eine Schande ist's, nichts lernen zu wollen.

— Du brauchst in der Welt nicht hoch zu stehen, wenn du nur fest stehst.

Allerlei.

— Sehr viele Chinesen siedeln von San Francisco nach New York über. Die Mehrzahl derselben ist verhältnißmäßig wohlhabend; sie erklären, die Zeiten in Californien seien so schlecht, daß sie gezwungen seien, nach dem Osten zu gehen.

— San Franciscoer Blätter klagen über die unflätbige und gotteslästerliche Sprache, die dort auf den Straßen geduldet wird. Die Polizisten, welche die Vertheidiger des Anstands und der guten Sitte sein sollten, seien oft so schlimm als die Andern. San Francisco steht in dieser Hinsicht leider nicht allein da.

— Die größte Bestellung, welche je ein Staat für Armeebedürfnisse gemacht hat, machte Frankreich kürzlich. Es bestellte nämlich in Chicago 42 Millionen Kilogramm Conserven.

— Aus Jerusalem. So viele Pilger wie dieses Jahr, nämlich 23—30,000, sind schon lange nicht mehr nach Jerusalem gepilgert. Auch Königssöhne und Fürsten erscheinen fort und fort in Jerusalems Mauern. Dies Jahr war es der Kronprinz von Italien, der, mit viel Prunk und Begeisterung aufgenommen, acht Tage verweilte. Zum bleibenden Aufenthalt dort ist der von England ernannte protestantische Bischof Blyth angemeldet. Derselbe war seither Archidiacon von Rangun in Hinderindien.

— Wie schon kürzlich gemeldet, wird beabsichtigt, die Wolga und den Don in Rußland durch einen Canal zu verbinden. Die Länge desselben soll 80 Werst betragen; die Schiffe werden ca. 70 Stunden auf dem Canal unterwegs sein, zu dessen beiden Seiten Wege für die Lastthiere angelegt werden, welche zum Schleppen der Schiffe dienen sollen. Die den Canal passirenden Schiffe dürfen nur bis 30 Faden lang sein und eine Tiefe von einem Faden haben.

— Aus der Statistik Roms entnehmen wir folgende historische Daten: Die größte Bevölkerungszahl hatte die „ewige Stadt“ unter Augustus, 1,336,680 Einwohner. Im Jahre 336 nach Christus war dieselbe schon auf 300,000 gesunken, um schließlich im Jahre 1377 nur noch 17,000 Einwohner zu zählen. Anfangs unseres Jahrhunderts hatte Rom wiederum 165,000 Einwohner. Seit dem Einzuge der Italiener hat sich nicht blos der Wohlstand und die Civilisation Roms, sondern auch die Bevölkerungszahl gehoben und letztere zwar um nicht weniger als 107,792 Menschen. Heutzutage zählt Rom wiederum 356,000 Einwohner.

— Ein längst gehegtes Eisenbahn-Project, welches sowohl in Canada als in den Ver. Staaten viele Gönner hat, taucht von Neuem auf und scheint diesmal der Verwirklichung entgegen zu gehen. Die Bürger der canadischen Provinz Manitoba haben den Plan aufgegeben, eine Bahn nach der Hudsonbay zu bauen. Statt dessen wollen sie Manitoba, respective Winnepeg mit dem amerikanischen Eisenbahnnetz durch eine Red River-Thal-Bahn in Verbindung bringen. Die Bevölkerung ist der systematischen Ausbeutung seitens der Canadischen Pacific-Bahn satt und auf Abhilfe bedacht.

— In Corondelet bei St. Louis befindet sich ein vier Monate altes Kind, ein Mädchen, das allgemeines Aufsehen erregt. Die Kleine ist gesund und kräftig, hat die richtige Größe und das richtige Gewicht; aber dabei hat sie an ihrem kleinen Körper 150 dunkelbraune Flecken von der Größe eines Dollars, die mit langen Haaren dicht bewachsen sind. Auf dem Rücken befindet sich noch ein weit größerer Fleck, den noch dichteres Haar bedeckt. Die Aerzte wissen sich diese sonderbare Erscheinung nicht zu erklären. Hunderte von Bewohnern der Umgegend besuchen täglich das Haus, in welchem sich das von der Natur so eigenthümlich gezeichnete Kind befindet.

— Amerikanischen Zeitungen ergeht es unter der Censur in Rußland ebenso schlimm wie anderen. Ein Abonennt der New Yorker „World“, welcher in Moskau wohnt, sandte kürzlich eine Nummer des Wochenblattes jener Zeitung nach New York zurück, welche durch die Hände der russischen Censur gegangen war. Ein Bericht über das Studenten-Complott gegen das Leben des Czaren ist vollständig unleserlich gemacht. Er war erst mit Kleb-Gummi überstrichen und dann mit schwarzem Sand bestreut worden, so daß man kein Wort davon mehr lesen konnte. In diesem Zustande erhielt der Abonnent in Moskau seine Zeitung.

— Daß es Menschen gegeben hat, welche durch außergewöhnlich, ja abnorm üppigen Bartwuchs die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zogen, ist bekannt; ließ sich doch der deutsche Kaiser Maximilian I. einen Mann vorstellen, dessen Bart eine halbe Elle auf der Erde nachschleifte. Der Fall mag nicht vereinzelt dagestanden haben, und Bärte, die bis zum Gürtel und darüber hinausreichen, sind z. B. im Orient durchaus keine Seltenheit. Was will aber all dies sagen, wenn man berechnet, wieviel Barthaar einem Manne, der sein Lebenlang mit glatt rasirtem Gesicht einhergegangen, nach und nach durch das Rasirmesser abgeschnitten worden ist. Man nehme an, daß dieser Mann sich seit seinem 20. Lebensjahre wöchentlich dreimal rasiren läßt und sein Bart jedesmal nur die Länge eines halben Millimeters hat, so weeden ihm im Laufe eines Jahres 75 Millimeter Bart abgenommen, im Laufe von 10 Jahren aber schon 75 Centimeter. Nimmt man nun ferner an, daß dieser Mann ein Alter von 70 Jahren erreicht, so stellt sich heraus, daß ihm in 50 Jahren 3 Meter 75 Centimeter Barthaar abgeschnitten ist.

Gemeinnütziges.

— Ein Oelfeuer läßt sich mit Wasser nicht löschen. Wenn die Lampe zerspringt oder zu Boden fällt und zerbricht, laufe man schnell an's Mehlfaß, hole eine Handvoll Mehl und streue es auf die Flammen. Eine Handvoll Mehl ist in der Regel genug.

— Ein Licht die ganze Nacht hindurch brennend zu erhalten. Wenn man, z. B. bei eintretender Krankheit, ein mattes Licht wünscht, so kann man dies ohne Weiteres mit einer Kerze ermöglichen. Man braucht nur soviel fein gepulvertes Kochsalz um den Docht herum zu legen, daß es bis an den schwarzen Theil des Dochtes reicht. Das Licht brennt nur mit schwacher, gleichmäßiger Flamme und so langsam ab, daß ein kleines Stück für die ganze Nacht hinreicht. Petroleumlampen tief herabgeschraubt brennen zu lassen, ist für Gesunde und Kranke gefährlich, weil dann der Docht fortwährend raucht und das Zimmer mit schädlichen Gasen erfüllt.

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 16. Juni. In Elberfeld sind wegen Beleidigung des Papstes der Pfarrer Thümel zu neun, der Buchdrucker Wiemann zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

London, 14. Juni. Heute sind in der Nähe von Straßburg leichte Erdstöße wahrgenommen worden.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 12. Juni. In Ungarn stehen 25,000 engl. Quadratmeilen Land unter Wasser. In Mako herrschte gestern wiederum ein heftiger Orcan, der das Wasser über die Dämme trieb und eine Anzahl Brücken zerstörte. Die mit dem Schutze der Dämme beauftragten Arbeiter entflohen, wurden aber von Militär zurückgetrieben.

Wien, 16. Juni. Heute haben in Ungarn die ersten Wahlunruhen stattgefunden, bei denen mehrere Menschen umgekommen sind.

Prag, 17. Juni. Eine aus 200 Czechen bestehende Reisegesellschaft aus Amerika ist hier eingetroffen; sie wurde mit Begeisterung empfangen. Der amerikanische Consul Jonas hielt sich von dem Empfange fern.

Wien, 17. Juni. In der vergangenen Woche ist hier eine große Papiermühle abgebrannt. Der Brandschaden beläuft sich auf $250,000.

Großbritannien. — London, 11. Juni. Eine starke Militärmacht ist von Chester nach Wales zur Unterdrückung der Unruhen wegen Entrichtung der Zehnten abgerückt. — In Denbigh in Wales kam es zwischen einem Volkshaufen und der einen Versteigerer von Pfandstücken für fällige Zehnten schützenden Polizei zu Handgreiflichkeiten. Die Menge ließ schließlich gegen die Polizisten einen scheu gemachten Stier los und bewarf sie mit faulen Eiern. Ein Ruhestörer wurde verhaftet.

London, 12. Juni. Die Königin hat zur Erhöhung des Gepränges bei der Feier des 50. Jahrestages ihrer Thronbesteigung darein gewilligt, nach ihrem Eintritt in die Westminster-Abtei die Staatsgewänder anzulegen und sich mit allen Abzeichen und allem Pompe der Herrscherwürde zu umgeben. Außer der 600 Mann starken Ehrenwache werden auf dem Wege nach der Abtei 8000 Mann Militär Spalier bilden. — Die Königin Victoria wird anläßlich der Feier des 50. Jahrestages ihrer Thronbesteigung (am 20. Juni) sämmtlichen wegen geringerer Vergehen zu Strafe verurtheilten Soldaten und Seeleuten der königlichen Flotte die Strafe erlassen.

Dublin, 13. Juni. In Athlone haben heute die Soldaten und Bürger einander gründlich verhauen. Eine Menge Häuser wurden von ersteren demolirt und deren Bewohner durch Steinwürfe verwundet.

London, 15. Juni. Aus amtlicher Quelle wird Folgendes mitgetheilt: In London ist eine Nachricht eingetroffen, welche keinen Zweifel darüber läßt, daß Dynamitverschwörer Anstalten dazu getroffen hatten, während der Festwoche der Jubelfeier der Königin verbrecherische Gewaltthaten zu verüben. Die Regierung hat indessen von der Verschwörung und den daran betheiligten Personen vollständige Kenntniß erhalten und giebt sich dem Vertrauen hin, die Pläne der Verschwörer zu Schanden zu machen. Seit Monaten sind täglich Berichte über das Treiben der Leiter der Verschwörung im Auslande und ihrer Mitschuldigen in England hier eingetroffen. Die Haupthafenorte werden seit einiger Zeit beobachtet, da gewisse Verdächtige in England eingetroffen sind, ohne daß die englischen Agenten im Auslande deren Ankunft zum Voraus angekündigt hätten. Patrick Casey und seine Genossen in Paris werden von britischen Geheimpolizisten genau überwacht, desgleichen auch andere außerhalb der Casey'schen Gesellschaft stehende Verdächtige. — Die Königin ist durch diese Entdeckung sehr beunruhigt.

London, 15. Juni. Bei der Versteigerung der Bibliothek des Lord Crawford brachten ein Exemplar der Gutenbergischen Bibel, das erste mit beweglichen Metallbuchstaben gedruckte Buch $13,250; Tyndales Fünf Bücher Moses' in Schwarzdruck $1275, und Tyndales Neues Testament in Schwarzdruck $1150; ferner Miles Coradales Bibel in englischem Schwarzdruck mit Holzschnitten, die erste gedruckte englische Bibel, $1130. — In der amerikanischen Ausstellung befinden sich Urkunden und von der königlichen geographischen Gesellschaft entliehene Karten, welche darthun, daß Amerika schon im Jahre 985 von dem Isländer Leif Erikson entdeckt worden ist, und welche Wege der Entdecker eingeschlagen, welche Landestheile er besucht und wie er sie benannt hat.

Glasgow, 16. Juni. Heute hat hier eine großartige Feier des Jubelfestes der Königin stattgefunden. In der Cathedrale wurde feierlicher Gottesdienst abgehalten. 6000 Arme wurden auf öffentliche Kosten gespeist. Eine große Parade von 10,000 Mann Militär fand statt. Am Abend werden Festbälle und Festessen stattfinden.

Frankreich. — Paris, 15. Juni. Heute sind in La Roche-sur-yon in der Vendee Erdstöße wahrgenommen worden. Die Bewohner geriethen in die äußerste Bestürzung.

Amiens, 15. Juni. Heute wurde hier ein Mensch Namens Gaussen wegen Muttermordes hingerichtet.

Schweden. — London, 15. Juni. In Lulea am bothnischen Meerbusen wüthet eine große Feuersbrunst; eine Kirche, das Rathhaus und die Gebäude mehrerer Straßenviertel sind bereits abgebrannt.

Rumänien. — Constantinopel, 16. Juni. In Botuschany, einer rumänischen Stadt von 40,000 Einwohnern, sind 800 Häuser abgebrannt und sieben Menschen sind dabei um das Leben gekommen.

Rußland. — St. Petersburg, 11. Juni. Die Regierung hat eine Verordnung erlassen, welche den Chinesen und Coreanern die Niederlassung in den russischen Grenzprovinzen verbietet.

St. Petersburg, 15 Juni. Rußland hat die Erhöhung des Zolles von Baumwollengarn und Stärke beschlossen.

Berlin, 15. Juni. Wie die Politische Correspondenz meldet, betreibt Rußland in Mittelasien sehr bedeutende Rüstungen und die indische Regierung antwortet mit kriegerischen Gegenmaßregeln.

Mittelasien. — London, 11. Juni. In Turkestan sind weitere Erdbebenstöße wahrgenommen worden. Die 25 Werst westlich von Vernome belegene Ansiedlung Kaskelensk ist von einem heftigen Erdbeben zerstört worden. Auch in Mischbek haben sich Erdstöße fühlbar gemacht. Seit dem 9. Juni haben in einem Umkreise von 1000 Werst (663 Meilen) von Vernome Erderschütterungen stattgefunden. Viele Menschen sind dabei umgekommen; ihre Zahl kann zur Zeit noch nicht ermittelt werden, da täglich neue Leichen Verunglückter gefunden werden.

Simla, 15. Juni. Die russischen Eisenbahnen sind bis 20 Meilen südlich von Tschardschui vollendet.

Ost-Afrika. — London, 13. Juni. Nachrichten aus Sansibar melden, daß ein Sclavenschiff das Dampfboot eines britischen Kriegsschiffes angegriffen hat, wobei ein Officier und fünf Mann verwundet worden sind; gleichwohl wurde das Schiff von dem Boote in den Grund gebohrt. 43 Mann wurden gerettet.



—12—

gegen Blutkrankheiten.

Die größten Erfolge erzielt.

Stets zuverlässig.

St. Helena, Nebr., 7. Feb. 1887.

Ihre Dr. August König's Hamburger Tropfen kann ich ganz besonders gegen Blutkrankheiten empfehlen und sollten dieselben in keinem Hause fehlen. In meiner Familie haben sie sich stets als zuverlässiges Mittel bewährt. Auch sehr viele meiner Freunde und Bekannte sind große Verehrer dieser berühmten Medizin und möchten nicht ohne dieselbe sein. Sie wirken immer, wenn nichts anderes helfen will.

Carl Doeller.

Unfehlbar.

Salin Miners, Ills., 11. Feb., 1887.

Schon seit 12 Jahren halte ich Dr. August König's Hamburger Tropfen stets im Hause vorräthig. Dieselben sind ein ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel und können auf's Wärmste empfohlen werden.

Benedict Hink.

Gebrauchte sie regelmäßig.

Baltimore, Md., 4. Januar, 1887.

Seit Jahren gebrauche ich regelmäßig Dr. August König's Hamburger Tropfen zur Blutreinigung und bin ich mit den Wirkungen dieses ausgezeichneten Heilmittels stets zufrieden gewesen. Die Tropfen sind in meinem Hause immer zu finden.

Karl W. B. Lauster.
420 N. Caroline-Straße.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.



gegen alle Krankheiten der
Brust, Lungen und der Kehle.
Nur in Original-Packeten. Preis, 25 Cents. In allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., BALTIMORE, MD.

Marktbericht.

17. Juni 1887.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 73c; Sommerweizen, No. 2, 73c; Corn, No. 2, 37⅜—37¾c; Hafer, No. 2, 25½c; Roggen, No. 2, 53½c; Kleie, $10.00—13 50 per Tonne. —Viehmarkt: Stiere, $3.60 — 5.10; Kühe, $1.75 — 4.00; Schlachtkälber, $3.50—5.00; Milchkühe, $20.00—45.00 per Kopf; Schweine, schwere, $4.90—5.20; leichte, $4.50 — 5.05; Schafe, $2.05—4.30.—Butter: Creamery, 14½ — 17c; Dairy, 11—14c.—Eier: 13—14c. — Geflügel: Frühjahrshühner, $2.00 — 3.50; Gänse, $5.00—5.50 per Dtzd.; Hühner, 7½—8c; Truthühner, 7c; Enten, 5—7c per Pfund. — Federn: von lebenden Gänsen, 40c; von Enten, 24—25c; von Hühnern, trocken gerupft, 20c.—Kartoffeln: 75c—$1.00 per Bu.; neue, $1.50 — 5.00 per Faß.—Heu: Timothy, No. 1, $10.00—12.00; No. 2, $9 00—9.50; Prärie, No. 1, $6.00—7.00. — Samen: Klee, No. 1, $4.25—4.35; Timothy, No. 1, $1.95; Flachs, No. 1, $1.16; Millet, 70—80c; ungarisches Gras, 70—77c. —Wolle: gewaschene, 25—32c; ungewaschene, 18—29c.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 80½—81c; Corn, 37½—38c; Hafer, 27½—30¾c; Roggen, 58c; Gerste, 56½c. — Viehmarkt: Stiere, $3.50 — 4.50; Kühe, $1.50 — 3.25; Kälber, $3.00 — 4.50; Milchkühe, $15.00—35.00; Schweine, schwere, $4.95—5.10; leichte, $4.85—4.95; Schafe, $2.75—4.00. — Butter: Creamery, 12—16c; Dairy, 10—13c. — Eier: 13 — 13½c. — Kartoffeln: neue, $3.00—3.50 per Sack.—Samen: Klee, $4.40—4.50; Timothy, $2.00—2.05; Flachs, $1.14—1.15. — Wolle: gewaschene, 26—35c; ungewaschene, 18—27.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 77½c; Corn, No. 2, 30½ — 30¾c; Hafer, 29c.—Viehmarkt: Stiere, $3.50—4.50; Kühe, $2.00—3.60; Schweine, $4.20—4.80; Schafe, $2.00—3.50. — Butter: Creamery, 13—16c; Dairy, 10—11c. — Eier: 12½c.

Telegraphische Nachrichten.

Inland.

Nogales, Ariz., 11. Juni. Der Gouverneur des mexikanischen Staates Sonora, Torres, hat auf den Kopf eines jeden im Aufstande ergriffenen Apachen 500 Dollars Belohnung ausgesetzt.

Tucson, Ariz., 13. Juni. Der General Miles trifft heute Abend aus Los Angeles hier ein, um selber die Führung des Feldzugs gegen die Apachen zu übernehmen, da alle Anzeichen für eine längere Dauer desselben sprechen. Man hatte die in der San Pedro angesiedelten Indianer schon längst im Verdacht des Einverständnisses mit der Lumpenbande in der San Carlos-Agentur, welche Vermuthung dadurch bestätigt wird, daß die Flüchtlinge von Jenen über die Truppenbewegungen auf dem Laufenden erhalten und ihnen Pferde zur Bewerkstelligung ihrer Flucht gestellt wurden.

Washington, 12. Juni. Dem Bericht des Bundes-Wetteramtes zufolge war das Wetter in der vergangenen Woche den Hauptfeldfrüchten günstig. Im Süden, wo die Ernte im Gange ist, war die Witterung trocken.

New York, 13. Juni. Die Kaffeebörse befand sich heute in erregter, man möchte sagen panikartiger Stimmung. Die Preise purzelten ganz gewaltig, so zwar, daß B. G. Arnold & Co. und Mackay & Small, Letztere mit $150,000 bis $300,000 Verbindlichkeiten die Zahlungen einstellen mußten. Die Preise schlossen zu 15 Cents das Pfund, d. h. gegen Samstag zu einem Rückgange von 3 Cents.

New York, 14. Juni. Die Zahlungseinstellung der Getreidemäkler Rosenfeld & Co. in Chicago hat hier überrascht. Man schlägt ihren Verlust hier auf 2 Millionen Dollars und den Verlust an der Chicagoer Börse Alles in Allem auf 6 Millionen Dollars an.

Troy, N. Y., 14. Juni. Das Testament des verstorbenen Ex-Vicepräsidenten der Ver. Staaten William E. Wheeler wurde heute in Malone eröffnet. Er vermacht darin $25,000 zu Zwecken der inneren Mission, $5000 für die Missionen im Auslande, $500 seiner Haushälterin Betsey Chambers und einige Vermächtnisse an Angehörige. Die nächsten Erben beabsichtigen das Testament anzufechten.

Washington, 14. Juni. Bei der gegenwärtig im Bundesschatze stattfindenden Zählung des Geldes fand man die Gewölbe, welche das Silber enthielten, zum Ueberfließen voll und an 8 Millionen Silberscheiben hatten in Säcken in dem in das Gewölbe führenden Gange untergebracht werden müssen. Da sie hier bei der Zählung im Wege waren, mußten sie in einen an das Gebäude anstoßenden Verschlag gebracht und zu ihrer Bewachung bei Tage mit Revolvern und des Nachts mit Repetirgewehren bewaffnete Wächter aufgestellt werden. Da wird das Geld bis zur Beendigung der Zählung, die noch fünf Wochen in Anspruch nehmen wird, bleiben müssen. Das neue Silbergewölbe, welches gegenwärtig gebaut wird, ist zur Aufnahme von 100 Millionen Stück Silberdollars berechnet. Vor dem September aber wird dasselbe nicht fertig sein.

San Francisco, 14. Juni. Der General Miles erhielt von dem Capt. Pierce folgendes Telegramm: „Nur 16 Apachen haben sich von der San Carlos-Reservation entfernt. Die übrigen Indianer jener Reservation wissen, daß diese Treulosigkeit einiger Weniger auf den ganzen Stamm ein schlechtes Licht wirft und ist ihnen deshalb darum zu thun, daß die Flüchtlinge eingefangen werden." General Miles wird heute Abend von Los Angeles nach dem Fort Grant abgehen.

Detroit, 17. Juni. Dem hiesigen „Evening Journal" wird aus Charlevoir Folgendes berichtet: Der Dampfer der Northern Michigan Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Champlain," ist um vergangene Mitternacht auf der Fahrt von Chicago nach Sheboygan beim Einlaufen in die Grand Traverse Bay in Flammen aufgegangen. Während das kleine Fahrzeug — ein Schraubendampfer — mit einer Geschwindigkeit von zehn Meilen in der Stunde dahinfuhr, schlugen unter der Maschine plötzlich Flammen auf, so daß der Maschinist mit brennenden Kleidern gezwungen war, seinen Posten im Stich zu lassen und, auf das Oberdeck stürzend, in den dort befindlichen Wasserbehälter sprang, um sich zunächst vor dem Verbrennen zu bewahren, worauf er auf seinen Posten zurückeilte. Hier hatten aber die Flammen bereits so weit um sich gegriffen, daß weder die Maschine zum Stillstand gebracht, noch der Wasserschlauch zum Löschen angeschraubt werden konnte. Die zunächst aus dem Schlafe geweckten Passagiere versahen sich mit Schwimmgürteln und sammelten sich auf dem Vorderdeck. Die Rettungsboote wurden herabgelassen, doch schoß der Dampfer mit solcher Geschwindigkeit dahin, daß dieselben in den Wogen verschwanden. Zehn Minuten nach dem Ausbruch des Feuers mußten die Passagiere sich über Bord stürzen. Auf dem Dampfer hatten sich, mit Einschluß der Mannschaft, 57 Personen befunden. Davon sind sicher 23 umgekommen

Winnipeg, Man., 13. Juni. Heute Morgen ist hier der Waarenspeicher der Materialien-Großhandlung Wishart & Bishop und der Brucker'sche Eisschuppen abgebrannt. Der Schaden beträgt insgesammt etwa $10,000.

Winnipeg, Man., 14. Juni. Sechshundert Mann berittene Polizei sind von Dumore im Nordwestgebiet nach Swift Current beordert worden und sollen dort Verstärkung abwarten. Gerüchte von einem neuen Aufstande der Indianer sind im Umlauf.

Ottawa, 15. Juni. Die in der Provinz Manitoba mit Weizen bestellte Bodenfläche ist um 47,693 Acres größer, als im vorigen Jahre, die mit Gerste um 13,455 und die mit Hafer um 5054 Acres geringer. Der Stand der Saaten wird als äußerst befriedigend bezeichnet.

Dr. J. Brown,
practischer Arzt und Specialist für Krankheiten des Mastdarms und innerliche und äußerliche Krebsleiden, Hömorrhoiden, Spaltbrüche, Fisteln, Mastdarm-Geschwüre, Hautjucken &c.

Zähne werden gefüllt und ausgezogen.

Office: Gegenüber der Apotheke, in der früheren Office des J. Reimer,
25,'87—24,'88. Mountain Lake, Minn.

Macht Euer Bitters selbst.

Holländische Wurzeln und Kräuter.

Der Unterzeichnete fabrizirt sogenanntes **trocknes Bitters**, bekannt unter dem Namen „Steketees holländische Kräuter." Dieses Bitters ist in Packeten von vier Unzen zu haben und enthält Wurzeln, Kräuter und Beeren, die auf den Magen wirken. Es reizt den Appetit, heilt Unverdaulichkeit und Schmerzen im Magen, wirkt auf die Nieren und die Blase, kurirt Fieber und Schüttelfrost und ist das beste bekannte Tonic. Dieses Bitters übertrifft die Schnaps-Bitters. Ein Packet reicht für eine Gallone. Es kann mit oder ohne Alkohol gebraucht werden. Ein Pint Alkohol auf 7 Pint Wasser genügt, um es vorm sauer werden zu bewahren. Gebrauchsanweisungen auf jedem Packet. Jedes Packet enthält eine Liste meiner Steketees Familien-Medizinen. Preis: 25 Cents per Packet. Bei Empfang von 25 Cents versende ich es an jede Adresse in den Vereinigten Staaten. Briefmarken werden als Zahlung angenommen. Fragt in Eurer Apotheke nach Steketees holländischen Kräutern.

Geo. G. Steketee,
Alleiniger Eigenthümer,
89 Monroe St., Grand Rapids, Mich.
18—30,'87.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt)
nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**
Special Arzt der exanthematischen Heilmethode
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

☞Erläuternde Circulare frei.☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,87

30jährige Erfahrungen eines Deutschen Arztes.

Durchdrungen von dem Wunsche, denjenigen meiner Landsleute, welche an Mannesschwäche, Geschlechts-Krankheiten, sowie an den überaus traurigen Folgen von Jugendsünden leiden, zu helfen und sie gegen die Verlockungen schwindelhafter, geheimnißvoller Bücher, Quacksalber-Anzeigen und sogenannter Missionär-Freirezepte zu schützen, versende ich **kostenfrei, sorgsam verpackt,** ein Buch von 250 Seiten mit 40 lehrreichen Bildern, nebst einem Anhange über kinderlose Ehe und Frauen-Krankheiten.

Adressire: Dr. SCHULTZ,
121 E. 106. Strasse, New York, N. Y.

21,'87—20,'88.

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Bremen und **Baltimore**

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1886 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,610,352 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.
Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.
18,'87—20,'88.

Alexander Stieda,

Buchhandlung, in Riga,

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effectuiren.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$0.50
MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Das Pferd.

Ein Buch für das Volk. Enthält die practischen Erfahrungen nach jeder Richtung hin, die ein Hufschmied in siebenunddreißigjähriger Erfahrung gesammelt, sowie manches Wissenswerthe über Pferde und wie dieselben behandelt, beschlagen und gewartet werden müssen; nebst einer Anzahl Recepte, welche der Verfasser seit Jahren gebraucht und für Pferde und Menschen gut gefunden hat, von B. Pitcher. Dieses Buch enthält noch einen Anhang, in welchem eine Geschichte des Pferdes gegeben wird, nebst Anweisungen über die Erziehung des Pferdes, das Alter des Pferdes u. s. w. Dieses Buch senden wir portofrei an irgend eine Adresse gegen Einsendung von 75 Cents.
MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland, portofrei... $1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige .40
MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Mennonitische Rundschau.

Eine Wöchentiche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die
MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No.	A—25	Karten im Packet	....25 Cts.
"	B—10	" " "	....30 "
"	C—10	" " "	....30 "
"	E—10	" " "	....35 "
"	F—10	" " "	....40 "
"	G—10	" " "	....20 "
"	H—10	" " "	....20 "
"	L—10	" " "	....15 "
"	M—25	" " "	....25 "
"	422—25	" " "	....25 "
"	449—50	" " "	....25 "
"	54—96	Tickets " "	....25 "
"	467a—96	" " "	....25 "

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

No. 1715....	25	Karten $1.50;	50	$2.50
" 6780....	25	" 1.25;	50	2.00
" 1215....	25	" .75;	50	1.25
" 1211....	25	" .75;	50	1.25

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.
Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung
Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule.................... .10
Preis per Dutzend.................... $1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule.................... .15
Preis per Dutzend.................... 1.70

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen.................... .20
Preis per Dutzend.................... 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.
MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after May 15th, 1887, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.		
No. 21, Toledo Express.........	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express.........	3.55	"
No. 1, Limited Express.........	6.45	"
No. 3, Special Chicago Express	3.00	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express.........	6.15	"
No. 11, Fast Mail.........	9.10	"
GOING EAST—MAIN LINE, arrives.		
No. 12, Night Express.........	3.25	A. M.
Grand Rapids Express.........	4.45	"
No. 22, Mail.........	11.25	"
Grand Rapids Express.........	1.20	P. M.
No. 24, Accom. from Chicago	8.10	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 2, Special New York Ex...	12.25	P. M.
No. 8, Atlantic Express.........	11.50	"
No. 4, Limited Express.........	8.25	"
No. 28, Goshen Train.........	8.40	"
G leaves Elkhart for Goshen..	7.45	"
E leaves Elkhart for Goshen..	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
H arrives Elkhart from "	7.00	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express.........	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accom.........	2.50	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von
Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Lousiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Tenesse, Wisconsin.
Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington Territorium.
" " " " " Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der
MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.

A MAN

WHO IS UNACQUAINTED WITH THE GEOGRAPHY OF THIS COUNTRY WILL SEE BY EXAMINING THIS MAP THAT THE

CHICAGO, ROCK ISLAND & PACIFIC RAILWAY

By reason of its central position, close relation to principal lines East of Chicago, and continuous lines at terminal points West, Northwest and Southwest, is the only true middle link in that transcontinental system which invites and facilitates travel and traffic in either direction between the Atlantic and Pacific.

The Rock Island main line and branches include Chicago, Joliet, Ottawa, La Salle, Peoria, Geneseo, Moline and Rock Island, in Illinois; Davenport, Muscatine, Washington, Fairfield, Ottumwa, Oskaloosa, West Liberty, Iowa City, Des Moines, Indianola, Winterset, Atlantic, Knoxville, Audubon, Harlan, Guthrie Centre and Council Bluffs, in Iowa; Gallatin, Trenton, St. Joseph, Cameron and Kansas City, in Missouri; Leavenworth and Atchison, in Kansas; Albert Lea, Minneapolis and St. Paul, in Minnesota; Watertown, in Dakota, and hundreds of intermediate cities, towns and villages.

The Great Rock Island Route

Guarantees Speed, Comfort and Safety to those who travel over it. Its roadbed is thoroughly ballasted. Its track is of heavy steel. Its bridges are solid structures of stone and iron. Its rolling stock is perfect as human skill can make it. It has all the safety appliances that mechanical genius has invented and experience proved valuable. Its practical operation is conservative and methodical—its discipline strict and exacting. The luxury of its passenger accommodations is unequaled in the West—unsurpassed in the world.

All Express Trains between Chicago and the Missouri River consist of comfortable Day Coaches, magnificent Pullman Palace Parlor and Sleeping Cars, elegant Dining Cars providing excellent meals, and—between Chicago, St. Joseph, Atchison and Kansas City—restful Reclining Chair Cars.

The Famous Albert Lea Route

Is the direct, favorite line between Chicago and Minneapolis and St. Paul. Over this route solid Fast Express Trains run daily to the summer resorts, picturesque localities and hunting and fishing grounds of Iowa and Minnesota. The rich wheat fields and grazing lands of interior Dakota are reached via Watertown. A short, desirable route, via Seneca and Kankakee, offers superior inducements to travelers between Cincinnati, Indianapolis, Lafayette and Council Bluffs, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Minneapolis, St. Paul and intermediate points. All classes of patrons, especially families, ladies and children, receive from officials and employes of Rock Island trains protection, respectful courtesy and kindly attention.

For Tickets, Maps, Folders—obtainable at all principal Ticket Offices in the United States and Canada—or any desired information, address,

R. R. CABLE, Pres't & Gen'l M'g'r, } CHICAGO. { E. ST. JOHN, Gen. Tkt. & Pass. Ag't.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,
via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, } Plattsmouth, Nebr.
P. J. HAASSEN, }
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten, 2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago